



**Manfred Richter**  
Niemieckie Towarzystwo Komeniologiczne  
Berlin

## **LESUNGEN UND FORTSETZUNG IDEE JOHANN AMOS KOMENSKÝ NACH 1989**

READINGS AND CONTINUES IDEA  
JOHN AMOS COMENIUS AFTER 1989

ODCZYTANIA I KONTYNUACJE IDEI  
JANA AMOSA KOMENSKIEGO PO 1989 ROKU

*Gewidmet Beate Motel, Henning Vierck, Andreas Fritsch  
samt den Mitstreitern von Anfang an!*

*Dedicated Beate Motel, Henning Vierck,  
Andreas Fritsch together the comrades from the beginning!*

*Dedykowany Beate Motel, Henningowi Vierckowi,  
Andreasowi Fritschowi –moim wieloletnim przyjaciółom!*

### **Zusammenfassung**

Aufgefordert, Entwicklungen der Comeniologie nach 1989, auch im Blick auf kirchliche Reaktionen, zu skizzieren, stellt der Verfasser eine Neuentwicklungen und Perspektiven der Forschung seither dar, insbesondere die vermehrt interdisziplinäre Untersuchung des comenianischen Werks. Als Fakten aus dem deutschsprachigen Bereich werden die Gründung der (zweiten) Deutschen Comeniusgesellschaft 1992 in Berlin und die jüngst erfolgte Errichtung einer Comeniusforschungsstelle an der Universität Alfter mit der Werner-Korthaase-Gedenkbibliothek erläutert. Ebenfalls auf Wunsch der Redaktion werden die Ergebnisse der Bemühungen des Verfassers um kirchliche und ökumenische Rezeption des comenianischen Erbes vorgestellt.

**Stichwörter:** Neuere Comeniusforschung, Comenius in Polen, Ökumenismus, Konziliarismus, Colloquium Charitativum

### **Abstract**

The author stresses some facts like the foundation of the German Comeniological Society, DCG, in 1992 and the new center of comeniological research at the University of Alfter, near Bonn. As well are given some characteristics of Comeniology after 1989, specially the opening of new perspectives of Comeniology in interdisciplinary exchange. As the author was

asked to give comments on his personal engagement he reports about echoes he received from the ecumenical scene.

**Keywords:** Comeniology after 1989, Comenius in Polen, Ecumenism, Conciliarism, Colloquium Charitativum

## I

Im Kontext von Untersuchungen zu den verschiedenen Phasen der Comeniusforschung und Comeniusrezeption, wie sie derzeit in den *Siedleckie Zeszyty Komeniologiczne* vorgenommen werden, sollen hier nur einige wenige Beobachtungen zu deren jüngsten Phase - der seit der europäischen politischen Wende von 1989 - mitgeteilt werden. Da der Verfasser der slawischen Sprachen nicht mächtig ist, kann er nur aus einer gewissen Ferne und vermöge von Übersetzungen oder Summaries die Forschungsentwicklung, wie sie sich in slawisch-sprachlichen Dokumenten niederschlägt, verfolgen, wobei ja das Tschechische ohnehin und naturgemäss die führende Sprache der Comeniusforschung darstellt. Er muss sich daher mit seinem Beitrag zur vorgegebenen Fragestellung auf einige Hinweise zur jüngeren Comeniusrezeption, insbesondere im deutschsprachigen Bereich seit 1989 beschränken, ergänzt durch Beobachtungen aus der internationalen Kooperation. Zusätzlich wurde ihm die Frage gestellt, inwiefern es auch eine Rezeption von Gedanken des Comenius bzw. seiner durch die Forschung zugänglich gemachten Vorschläge und Konzeptionen im Raum der Kirche gab. Hierauf soll abschliessend Bezug genommen werden.

Inwiefern aber kann das Datum 1989 für die Comeniusforschung relevant sein? War doch die Edition der erst in den 1940er Jahren, nach dem Hallenser Fund des ukrainischen Exilforschers Dmitrij Tschischewskij, allmählich bekanntgewordenen Manuskripte des so lange verschollenen Hauptwerks „*Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten*“<sup>1</sup> schliesslich 1966 durch die (damals) Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften erfolgt<sup>2</sup>, nach erheblichen Verzögerungen durch das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei. Auch die Herausgabe der *Dilo Jan Amosa Komenskeho / Johannis Amos Comenii Opera*

---

<sup>1</sup> Vgl. W. Korhaase, *Habent sua fata libelli*. In: StCSedl Tom II S. 199ff.

<sup>2</sup> *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*. Editio Princeps, mit einem *Epilogus* von J. Patocka. Praha 1966.

*Omnia* (OO) war dort seit 1969 in Gang gekommen<sup>3</sup>. Denn auch die marxistische Doktrin konnte schliesslich den „fortschrittlichen Charakter“<sup>4</sup> des Denkens von Comenius nicht völlig verkennen, auch wenn sie diesen den Schemata von Feudalismus und Frühkapitalismus einordnete und die christlich-theologischen Elemente, so zentral sie auch bei Comenius sind, zu ignorieren oder abzuwerten bemüht war – als „Schlacken“ eines vorwissenschaftlichen Zeitalters.

Schon zuvor war zum 300. Gedenkjahr der Herausgabe der *Opera Didactica Omnia* (ODO) 1657 durch einen Neudruck jener Erstausgabe von Amsterdam in Prag gedacht worden. Es waren in Prag 1969 die *Acta Comeniana* (AC) in Fortführung früherer Organe als Archiv der nationalen und internationalen Comeniusforschung begründet worden, während in Uherský Brod in Verbindung mit dem seit der letzten Jahrhundertwende bestehenden *Musaeum Hunno Brodense* die Zeitschrift *Studia Comeniana et Historica* (StCHist) seit 1971 zu erscheinen begann. Dort wurden und werden regelmässig international beschickte Symposien durchgeführt und dokumentiert. Eine kontinuierliche Beschäftigung mit Comenius bestand insbesondere auch in den Niederlanden, wo die seiner Grablegung zugeordnete *Gedenkstätte in Naarden* und eine Amsterdamer Initiative zu regelmässigen Veranstaltungen mit Öffentlichkeitswirkung einlädt. Schon hier sei auch angemerkt, dass besonderes Interesse verdient die Einrichtung eines Comenius-Zentrums an der in freier evangelischer Trägerschaft comenianisch geführten *Peterschule St. Petersburg* seit 1990, also schon seit dem Ende der Gorbatschow-Ära. Dort werden, anknüpfend an die unterbrochene Tradition einer dort vor über hundert Jahren starken Comeniusgesellschaft ebenfalls international bestückte Symposien durchgeführt, mit dem von der wissenschaftlichen Leiterin, S. Martschukowa, verfolgten Ziel der Kommunikation mit der noch immer stark atheistisch geprägten Wissenschaftswelt zu kommunizieren. Es werden „Materialien“ zur Erbe-Rezeption des Comenius dokumentiert<sup>5</sup>. An der westukrainischen pädagogischen Universität in *Drohobyc* führte der soeben

---

<sup>3</sup> Durch ein Wissenschaftlerteam unter Leitung von A. Skarka, im Prager Verlag Academia. Zur Vorgeschichte und den editorischen Grundsätzen vgl. J. Benesch, *Zum Stand der Herausgabe der Werke des Comenius*, vorgetragen beim Bayreuther Kolloquium (s. u.), Fürth 1991, S. 231f.

<sup>4</sup> So der Titel einer bekannten Schrift des marxistischen Pädagogikforschers R. Alt, Berlin (DDR) 1957, sogleich auch in Perschienen: *Postępowy charakter pedagogiki Komeňskiego*. Warszawa 1957.

<sup>5</sup> S. Martschukowa veröffentlichte auch eine Monographie *Pansophia* in russischer Sprache als Bd. II der von Roman Mnich hg. Reihe *Labyrinthi*, Siedlce 2016.

erwähnte Kulturwissenschaftler R. Mnich sehr früh comenianische Studien ein, an denen W. Korthaase ebenso wie der Verfasser beteiligt waren<sup>6</sup>. Er blieb auch seit seiner Tätigkeit in ostpolnischen Siedlce der bedeutende Kulturvermittler zwischen der slawischen, deutschsprachigen und westlichen Comeniologie.

Was den deutschen Sprachbereich angeht, so hatte sich in beiden deutschen Staaten, der östlichen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wie in der westlichen Bundesrepublik Deutschland (BRD), eine seit den 1960er Jahren intensivierete Comenius-Forschung entwickelt, deren bekannteste Namen Franz Hofmann, in *Halle*, dem Fundort der so lange vermissten Comeniustexte, bzw. Klaus Schaller, mit einer Comeniusforschungsstelle an der *Universität Bochum*<sup>7</sup>, sind, neben denen jeweils weitere bedeutende Forscher tätig waren. Klaus Schaller hatte bereits 1960 in Zusammenarbeit mit Tschischewskji das mittlere Stück der *Consultatio Catholica*, die *Pampaedia*, zweisprachig herausgegeben. Hofmann erarbeitete wertvolle weitere Teilübersetzungen.

## II

Die längst bestehende Zusammenarbeit von Comeniologen in Ost und West erfuhr nun freilich seit der europäischen politischen „Wende“ von 1989 zusätzliche Chancen. Zum einen, wie allgemein, durch nun auch vom „Osten“ her nicht mehr behinderten Verkehr von Personen und von Literatur. Zum andern aber, wie sich versteht, durch das Entfallen ideologischer Zwänge auf Fragestellungen und Darstellungsweisen, sofern nicht mehr Rücksicht auf etwaige Einsprüche der Zensur oder Druckverbote zu nehmen war. Schliesslich aber konnten nun die Hoffnungen auf die Regeneration und die Neugestaltung eines freien Europa sowie auf die Überwindung des ost-westlichen Weltantagonismus sich mit den Konzeptionen des Comenius zur „Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten“ verbinden: diese hatten sich ja gerade insbesondere durch die Entdeckung, Veröffentlichung und erste Kommentierungen seines Konsultationswerks in zunehmender Klarheit dargestellt.

---

<sup>6</sup> Korthaase wurde für sein Engagement in der politischen Umbruchphase durch ein Ehrendoktorat gewürdigt. - Vom Verfasser vgl. *Comenius und der Ökumenismus heute*. In R. Mnich (Hg.), *Jan Amos Komenskij i cytschasnitz / Comenius und die Gegenwart*. Drohobytsch 2005.

<sup>7</sup> Dort seit 1972 zahlreiche Einzelveröffentlichungen und Symposion-Dokumentationen.

Sie gewannen nun eine zusätzliche Leuchtkraft. Boten sie sich doch geradezu unmittelbar als Beratungswerk für eine neue Art der Politik und eine demokratische Sicht der Gesellschaft an ! Denn was ist „Demokratie“ anderes, als permanente „Beratung“, und zwar „Aller“, eben so, wie es Comenius, seiner Zeit weit vorausseilend, bereits in der noch durchaus feudalistischen Gesellschaftsstruktur des 17. Jahrhunderts gefordert hat<sup>8</sup> und auch gegen alle Widerstände, auch im pädagogischen Alltag durchgehalten und umgesetzt hat - etwa in der pansophischen Schule in Sarospatak, wo er mithilfe des Schulspiels die Widerstände der Adelsöhne zu überwinden wusste<sup>9</sup>.

Diese neuen Chancen auf Umsetzung der ja keineswegs nur „utopisch“ gemeinten Gedanken und Forderungen des Comenius<sup>10</sup> haben, so meine ich, die Bemühungen nicht nur um die Forschung als solche, sondern um Öffentlichkeitsarbeit im Blick auf Realisierungsmöglichkeiten alternativer Pädagogik und Politik beflügelt. Das schlug sich in Intensivierung bereits bestehender, aber auch Gründung verschiedener zusätzlicher Initiativen nieder.

Ferner ist zu beobachten, dass auch die philosophische und sonst interdisziplinäre Auseinandersetzung und Würdigung des Comenius, zu der auch Patočka schon ausführlich Stellung bezogen hat, neuerdings einen besonderen Stellenwert einnimmt.

Es weitete sich zunehmend der Blick auf die Vielschichtigkeit seines Werks. Auf eine besondere Ebene der Öffnung und Vertiefung in der theoretischen wie der praktischen Comeniologie seit jener „Wende“ muss hier jedoch eigens hingewiesen werden. Es handelt sich um die wesentliche Erweiterung der Fragestellungen um jene gerade im kommunistischen Kontext ausdrücklich perhorreszierte religiöse und theologische Dimension des gesamten Denkens des Comenius. Solche Vernachlässigung oder zumindest Herabstufung wenn nicht Verächtlichmachung dieser für Comenius fundamentalen Dimension war allerdings auch in vor- und aussermarxistischen positivistischen, nationalistischen und existentialistischen Kontexten, gerade auch in der Pädagogik, durchgängig üblich. Es wäre wünschenswert, wenn die seither erfolgten Bemühungen um die Erhellung dieser Dimension des comenianischen Denkens und Handelns,

---

<sup>8</sup> Diesen Kontext beleuchten auch die Beiträge in StCSedl Tom III und IV.

<sup>9</sup> Vgl. sein Werk *Schola ludus*.

<sup>10</sup> Vgl. S. Wollgast in J. Peškova u. a. (Hgg.), *Homage...* Praha 1991; Korthaase, in seiner letzten Rede, StCSedl Tom II S. 257ff.

auf die noch eigens hinzuweisen sein wird, auch in dieser Hinsicht zu einer Revision überholter Auffassungen beitrüge.

Wie eingangs erwähnt, können nur einige Aspekte aus dem Erfahrungsbereich des Verfassers zu den benannten Entwicklungen beige-tragen werden. Auch da kann eine auch nur annäherungsweise Vollständig-keit nicht angestrebt werden.

### III

Zunächst ist noch an die terminliche Nachbarschaft zwischen der eu-ro-päischen politischen „Wende“ und dem bald danach anstehenden nächsten Comenius-Gedenktermin zu erinnern: seinem 400. Geburtstag. Diese Koinzidenz erwies sich als glückliche Verstärkung der genannten neuen Möglichkeiten und als Einladung, Initiativen zu ergreifen, die neuen Chancen zu proklamieren und Umsetzungsprozesse in Angriff zu nehmen.

Hatte bereits das Jahr 1991 ein gemeinsames deutsch-tschechisches Internationales Comenius-Kolloquium im Grenzbereich beider Länder, in *Bayreuth* erlebt<sup>11</sup>, so das folgende Jahr 1992 in *Prag* die erste umfassende internationale wissenschaftliche Konferenz „Comenius' Erbe und die Erziehung des Menschen im 21. Jahrhundert“ dieser neueren Phase. Der Titel deutet die grossen Hoffnungen an, die sich mit der Übergabe dieses Erbes an die Menschheit nach Beendigung der ost-westlichen Blockkon-frontation und an der Schwelle des zweiten Jahrtausends sich verbanden.

Sie entfaltete den Blick auf das comenianische Gesamtwerk in sieben Sektionen. Sie verwies bereits auf seine über die frühere Zentrierung des Interesses auf die Didaktik und Vorschul- bzw. Schulpädagogik weit hinausweisende Bedeutung für Fragestellungen der Moderne, nämlich die Aufgaben der Erwachsenen- und Weiterbildung, des sog. „lebenslangen Lernens“, wie sie in der *Pampaedia* historisch erstmals ausgeführt ist<sup>12</sup> – sowie auf die Notwendigkeit der Beteiligung „Aller“ und der gesamten Öffentlichkeit an den Debatten der Gesellschaftlich zur „Verbesserung“

---

<sup>11</sup> Es war einberufen und geleitet von dem evangelischen Erwachsenenbildner N. Kotowski und dem Theologieprofessor J. B. Lásek von der Hus-Fakultät der Prager Karlsuniversität, beide auch Hg. der in Fürth 1992 erschienenen Dokumentation, unter Förderung durch die kath. Ostakad-emie Königstein und die bayrische evangelische Landeskirche sowie den deutschen Bun-desausussenminister Genscher. Der bezeichnende Untertitel lautete: *Comenius und die Genese des modernen Europa*.

<sup>12</sup> So gab es eine Teilnahme an dieser Tagung einer Delegation der *Evangelischen Erwach-senenbildung in Europa* unter Leitung des Verfassers als des damaligen Präsidenten. - Vgl. auch M. Richter, *Comenius und Europa – seine Erfahrung und seine Vision von Europa*. In: A. Borkowski (Hg.), *Inskrypcje* 2016, S. 11ff.

ihrer Zustände, wie sie in der seit 1966 in der *Editio Princeps* des Konsultationswerks allgemein zugänglichen Gesamtkonzeption erkennbar ist. Diese reicht von einer „*Panergersia*“, dem Weckruf an die „Leuchten Europas“ und dann an „Alle“, über die Erkenntnislehre („*Panaugia*“) und Weltkunde („*Pantaxia*“ oder „*Pansophia*“ über die „Gesamtpädagogik“ („*Pampaedia*“) und Sprachenkunde („*Panglossia*“, in der es um die zwischenmenschlichen Kommunikationsbarrieren und eben auch zu entwickelnden Kommunikationsmöglichkeiten geht), zu den Perspektiven für die konkreten Aufgaben der „Wiederherstellung“ („*Panorthosia*“) bzw. Überwindung der Fehlentwicklungen („*emendatio*“) in Wissenschaft, Politik und Religion. Sie wird abgeschlossen mit einem, dem „Weckruf“ entsprechenden, „Mahnruf“ („*Pannuthesia*“), der in ein überschwengliches Gotteslob und die Bitte um göttlichen Segen und Beistand mündet<sup>13</sup>. Solche Vielzahl der Dimensionen von Fragestellungen wurde in verschiedenen Sektionen angegangen, wobei es erstmals zu einer eigenen Sektion zur Theologie des Comenius kam<sup>14</sup>.

Parallel zu dieser monumentalen Eröffnung der neuen Phase comeniologischer Arbeit in Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis wurden in einem seit langem mit der Geschichte der Kirche der Böhmisches Brüder kirchlich (durch die dortige Brüdergemeinde) und kommunalpolitisch verbundenen, und auch mit Prag in Städtepartnerschaft verbundenen Ort in Deutschland: in Berlin mit seinem „Böhmisches Dorf“ in ehem. *Berlin-Rixdorf*, jetzt *Berlin-Neukölln*, comenianische Bemühungen vorangetrieben. In Verbindung mit dem örtlichen Förderverein und dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung wurde von Henning Vierck die Realisierung eines „*Comenius-Gartens*“ außerschulischer Jugendarbeit im Böhmisches Viertel ermöglicht<sup>15</sup>. In Verbindung mit der kommunalen Partnerschaft zu der Region des mährischen Gründungsorts der Böhmisches Brüderunität konnte ein überlebensgrosses *Comenius-Denkmal*, Geschenk der tschechischen Seite, errichtet werden.<sup>16</sup> In dieser

---

<sup>13</sup> Eine der ersten Gesamtanalysen hatte J. Schurr gegeben: *Comenius. Eine Einführung in die Consultatio Catholica*. Passau 1981.

<sup>14</sup> Die Beiträge hierzu sind veröffentlicht in Dvořák V. J. Und Lášek, *Comenius als Theologe*. Prag 1998.

<sup>15</sup> Zur Konzeption vgl. Vierck H., *Der Comeniusgarten*. Berlin 1993. Der Garten ist Ziel und Studienobjekt von Pädagogen und Studentengruppen aus vielen Ländern geworden.

<sup>16</sup> Der Künstler des Bronzedenkmals ist Josef Vayce. Die Errichtung erfolgte zum 400. Geburtstag des Comenius im März 1992. Anwesend waren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beider Länder, darunter der mutige Vertreter des einstigen „Prager Frühlings“ Alexander Dubcek und

offenen Jugendarbeit in einem spannungsreich multikulturell geprägten Stadtteil Berlins werden neue Formen kindlicher und jugendlicher Forschungsarbeit aus comenianischen Einsichten heraus praktiziert, die erstaunliche Sichtweisen und Ergebnisse erwirken<sup>17</sup>.

Zugleich wurde in diesem Jahr durch den Leiter der örtlichen *Volks-hochschule*, Werner Korthaase<sup>18</sup>, in Verbindung mit den Genannten und weiteren Persönlichkeiten aus Politik und Bildung die Neubegründung der bereits vor hundert Jahren hier entstandenen Comeniusgesellschaft realisiert. Sie fand zum Ende des Jahres, zum Gedenktage seines Todes statt. War sie damals als länderübergreifende „Internationale Comeniusgesellschaft“ verstanden und gehandhabt<sup>19</sup>, so nunmehr ausdrücklich nur als „*Deutsche Comeniusgesellschaft*“ (DCG), um im freundschaftlichen Verbund und gemeinsamem Interesse mit den comenianischen Initiativen und Institutionen in anderen Ländern tätig zu werden. Ihre Aufgabe sieht sie sowohl darin, die auf Comenius bezogene Forschung, ihre Interpretationen und ihre Ergebnisse im Verbund bekanntzumachen und weiter zu fördern<sup>20</sup> wie auch praxisbezogene Initiativen zu unterstützen, ganz im Sinne des comenianischen Anliegens, dass Wissen nicht Selbstzweck sein kann, sondern dem menschenförderlichen und gesellschaftsverändernden „Gebrauch“ dienen soll (wie dies bereits ihre Vorgängerin beabsichtigte und in ihrem Namen auswies). Dieser doppelten Aufgabe dienen die Durchführung von Vorträgen, die in der Regel zweijährlichen fachlichen Symposien, die Herausgabe des *Comenius-Jahrbuchs*<sup>21</sup> und die internationale Kontaktpflege.

#### IV

Verschiedene Fragehorizonte taten sich nun auf. Neben den weiterhin relevanten auf die Pädagogik und Didaktik bezogenen Fragestellungen – die beiden Altmeister Schaller wie Hofmann trugen hier wesent-

---

der Berliner Regierende Bürgermeister (später Ehrenmitglied der DCG) Richard Frh. von Weizsäcker. Vgl. Albrecht Schönleber in CJ 1 (1993) S. 20ff.

<sup>17</sup> Veröffentlichungen unter dem Stichwort „Wunderforschung“.

<sup>18</sup> Zu ihm vgl. die hier an anderer Stelle veröffentlichte Würdigung.

<sup>19</sup> Über sie vgl. Korthaase, W, *Die Berliner internationale Comenius-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft und Volkserziehung (1891-1934)*. Berlin 1993, auch StCSedl Tom II, S. 139ff.

<sup>20</sup> Es ist ihr von Anfang an ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat beigegeben. Näheres s. im Internetauftritt.

<sup>21</sup> Hgg. seit 1993 von den jeweiligen Vorsitzenden: Gerhard Michel, Werner Korthaase, Andreas Fritsch, Uwe Voigt.

lich neue Interpretationen vor – wurde vermehrt nun auch deren philosophischer Kontext bzw. die Frage nach den *philosophischen* Grundlagen des comenianischen Denkens erörtert. Kann bei Hofmann von einem moderat humanistisch-marxistischen Standpunkt gesprochen werden<sup>22</sup>, so steht dem entgegen oder zur Seite die von Schaller bewusst in phänomenologischer „Zurückhaltung“<sup>23</sup> vorgenommene Deutung des comenianischen Gesamtwerks, das er einer verkürzenden, besonders aber auch einer seinen Sinn „verkehrenden“<sup>24</sup> zweckpädagogischen Vereinnahmung entziehen wollte<sup>25</sup>. Hatte Tschischewski, der verdienstvolle Entdecker der so wichtigen Manuskripte in einem Archiv in Halle, Comenius in die Geschichte der slawischen Literaturen eingeordnet und sein Werk in ihrem Charakter als *Barockliteratur* identifiziert<sup>26</sup>, so hatte Patočka die aus dem Spätmittelalter und der Renaissance überkommenen, neuplatonisch-kosmologischen Grundgedanken erhellt, die freilich Comenius in eine eigentümliche und als solche herausragende *Philosophie der Erziehung* umgeformt habe. In seiner Kontraposition – er war Mitglied, ja Märtyrer der Gruppe Charta 77 – gegen den real existierenden kommunistischen Staat, aber auch gegen eine zeitgenössische Tendenz zur Oberflächlichkeit spricht er von dem Denken der „offenen Seele“, das bei Comenius (noch, aber eben auch wieder) zu entdecken sei.

Auf der anderen Seite hatte sich an der *Bamberg* eine philosophische Schule gebildet, die einer rein phänomenologischen Betrachtung die Forderung einer ontologischen, genauerhin einer onto-triadischen bzw. *onto-trinitarischen Interpretation* entgegensetzt<sup>27</sup>. Deren Vertreter Erwin Schadel stellt Comenius damit in die Tradition christlicher Onto-Theologie seit Augustin<sup>28</sup> und stellt näherhin die in der Tat bei ihm auffallende Betonung dreifacher Erkenntnisweise in allen Gebieten des Erkennens und menschlicher Kultur als Strukturelement seines gesamten Denkens

---

<sup>22</sup> Er behauptete hier einen selbständige Position gegenüber den amtlichen Erziehungsvorgaben.

<sup>23</sup> Diese von dem Freiburger Philosophen E. Husserl ausgearbeitete Methode will beschreiben - unter Verzicht („ep’oché“) auf ontologische Aussagen.

<sup>24</sup> Grundlegend *Die Pädagogik des Johann Comenius und die Anfänge des pädagogischen Realismus im 17. Jahrhundert*. 2. Aufl. Heidelberg 1967.

<sup>25</sup> Beide, Hofmann wie Schaller, widerstehen darin einer gängigen positivistischen Rezeptionweise oder philosophischen Abwertung (wie solche aus dieser Sicht bei E. Rydl erfolgt).

<sup>26</sup> Vgl. *Aus zwei Welten*. S’Gravenhage 1956, hier die Abschnitte IX-XI.

<sup>27</sup> Es entstand seit 1966 unter Herausgeberschaft des Philosophen H. Beck die Reihe der *Schriften zur Triadik und Ontodynamik*.

<sup>28</sup> Vgl. seine Studie *Trinität als Archetyp?* Frankfurt/M. 2008.

heraus<sup>29</sup>. Geradezu sieht er in ihm eine Art noch vor-modernen Bollwerks gegen die rationalistische, von ihm einem Nihilismus entgegensteuernde neuere Philosophie, die er bereits in der Gestalt des Sozinianismus lebenslang, und besonders noch im Amsterdamer Exil, unter Aufbietung aller ihm zur Verfügung stehenden Kräften bekämpfte<sup>30</sup>. In dieser Interpretationslinie gab Schadel auch die zu Lebzeiten des Comenius nie vollendete *Janua rerum* in zweisprachiger Ausgabe mit Kommentierung heraus<sup>31</sup>.

Aus dieser philosophischen Schule ging auch der derzeitige Vorsitzende der DCG hervor, jetzt Philosophieprofessor an der Universität Augsburg, Uwe Voigt, der die Veröffentlichung, Übersetzung und Kommentierung der auch für seine *Geschichtsphilosophie* wichtigen Schrift des Comenius, die er in London verfasste, *Via Lucis/ Weg des Lichts* besorgte, die er als „kreative Syntheseleistung“ durch die Integration unterschiedlicher weltanschaulicher Konzepte würdigte. Gemeinsam mit Beck und Schadel war er um Beiträge zur Fruchtbarmachung des comenianischen Denkens für die Herausforderungen der multikulturellen Welt bemüht

Als weiterer Beitrag zu Fragen der Philosophie sei die Untersuchung von Ulrich Kunna über das Verhältnis des Comenius zu Descartes und den *Cartesianern*<sup>32</sup> erwähnt, wozu verschiedene weitere Veröffentlichungen die Debatte weiterführten, die auch frühere Einschätzungen und des Comenius Selbsteinschätzung jenes berühmten Dialogs in Schloss Endegeest bei Leiden erörterten. Philosophische Interessen, nämlich in der *Bekämpfung des Aristotelismus* in der Theologie, zeigen sich auch in der Zusammenarbeit, zugleich Auseinandersetzung mit dem römisch-katholischen anti-jesuitischen Aristoteleskritiker Pater Valeriano Magni (hierzu weiteres s. u.)<sup>33</sup>.

---

<sup>29</sup> Man lese den Ausdruck seiner ihn selber bestürzenden Erkenntnis erstmals im *Prodromus pansophiae* (1637) – bis hin zum posthumen *Triertium catholicum* erneuert.

<sup>30</sup> Schadel gab eine dreibändige Ausgabe der *Antisozinianischen Schriften* des Comenius in deutscher Übersetzung und Kommentierung heraus. Frankfurt /M 2008, zuvor bereits *Wiederholte Ansprache an Baron Wolzogen* ebd. 2002.

<sup>31</sup> Hamburg 1991.

<sup>32</sup> Kunna U, „*Das Krebsgeschwür der Philosophie*“. Bochum 1991. Vgl. auch Korthaase in StCSedl Tom II, S. 183ff.

<sup>33</sup> Beide waren sich in der Forderung der Zurückdrängung des Aristotelismus in der Theologie (welcher konfessionsübergreifend dominierte) und der Suche nach einer *philosophia christiana* einig.

## V

Kam somit die Bedeutung des Comenius im Blick auf Philosophie<sup>34</sup> neu in den Blick, so ebenfalls der Blick der Comeniologie auf weitere Disziplinen. So der auf seine Bedeutung für die *Politologie*. Es hierzu nur gelegentliche und unsystematische, z. T. auch widersprüchliche Einschätzungen des Comenius etwa als Friedensethiker - „Gewalt sei ferne den Dingen“ ist sein pädagogisches Motto bei Veröffentlichungen seit seinem Siebenbürger Aufenthalt. Nun sorgte Werner Korthaase, selbst Politologe, erstmals für eine vorläufig umfassende Übersicht zu Äusserungen des Comenius zu hier einschlägigen Fragen. Sie ist gegeben in dem von ihm mit anderen hgg. Sammelband *Comenius und der Weltfriede / Comenius and World Peace*<sup>35</sup>, auf den an anderer Stelle hier verwiesen ist. Er wurde erarbeitet im Anschluß an Tagungen der DCG zum 350. Gedenken an den sog. Westfälischen Frieden 1648 (der Comenius keineswegs als hinreichend friedensstiftend genügen konnte) und im Jahr 2001, kurz nach dem islamistischen Anschlag auf das World Trade Center in Manhattan, New York<sup>36</sup>. Wesentlich war den Herausgebern die Zusammenarbeit mit der UNESCO, welcher der Band zu deren 60jährigen Bestehen gewidmet ist.

Erwähnt werden muss auch die fortgehende *sprachwissenschaftliche*, latinistische Weiterarbeit am Verständnis der Beziehungen des Comenius zur lateinisch-sprachigen Antike und in der Würdigung seiner eigenen, einstmals gelegentlich als nach-klassisch kritisierten Latinität. Hierfür setzt sich in besonderem Masse das Vorstandsmitglied, zeitweise auch Vorsitzender der DCG, Andreas Fritsch ein. Zur Erschließung des in Elblag, ursprünglich aus dem Kontakt mit den schwedischen Schulbehörden entstandenes wichtigen Sprachwerks des Comenius *Methodus Novissima*, das ausser ins Französische noch nicht in andere moderne Sprachen übersetzt wurde, trug sein Kommentar wesentlich bei. In internationalen Latinisten-Kongressen<sup>37</sup> wirbt er erfolgreich für die Kenntnisnahme und Rezeption des Comenius als lateinisch-sprachigem Autor und – vielfach noch nicht als solche erkannte - Schlüsselfigur in den Transformationsprozessen des 17. Jh.

---

<sup>34</sup> Das schlägt sich in ernsthafteren Würdigungen von Comenius in neueren philosophiehistorischen Werken nieder.

<sup>35</sup> Berlin 2005

<sup>36</sup> Vgl. auch Richter M, *Comenius und die Politik: zwischen allen Stühlen ...* In: StCHist 89-90, S. 20ff.

<sup>37</sup> Sei es in den USA, sei es in Rom. Vielfach gibt es dabei ein neues Interesse an Latein auch als gesprochener Sprache, wofür Andreas Fritsch Promotor und Experte ist, der sinnvoller Weise bei Übersetzungsfragen konsultiert werden mag.

Wie dringlich dieses Desiderat auch in der allgemeinen *Geschichtswissenschaft* weiterhin ist, mag nichts deutlicher zeigen, als die erstaunliche Tatsache, dass im Personenregister des neuesten Standardwerks zum *Dreissigjährigen Krieg* von Herfried Münkler<sup>38</sup> der Name des Comenius nicht auftaucht: eines Gelehrten und Kirchenmannes von Rang, dessen Geschichte, zugleich mit der seiner ganzen Kirche, der der Böhmisches Brüder-Unität, so eng mit den diesen Krieg auslösenden Ereignissen um die Wahl und baldige Niederlage des sog. Winterkönigs“ Friedrich V./I. von der Pfalz in Prag und am Weissen Berg, 1616-1620, verknüpft ist. Und: dessen Werk einschliesslich seiner Endzeit-Naherwartung durchaus als indirekte Interpretation dieses Geschehens – nämlich als apokalyptischem Vorboten – verstanden werden kann. Dies ist anzumerken ungeachtet der Fülle seither zusätzlich erschienener Detailsstudien zur Zeitgeschichte und zur Bildungs- und Lebensgeschichte des Comenius. So erschienen insbesondere um das 400-Jahr-Gedenken 1992 neuere Biographien auch in deutscher Sprache - nach den älteren umfangreichen und detailreichen Arbeiten von J. Kvacala (1892) und Milada Blekastad (1969) von B. Uher, J. Pànek und V.-J. Dietrich. Jüngst wurde vom Verfasser eine solche in Kurzfassung in polnischer Sprache vorgelegt, die den Schwerpunkt auf dessen Zeit in Polen legt.

## VI

Auf die traditionellen Schwerpunkte der Comeniusforschung in der *Pädagogik* wurde erneut in dem Prager Kongress zum Gedenken an die Herausgabe der *Opera Didactica Omnia* (ODO) vor 350 Jahren in Amsterdam verwiesen<sup>39</sup>. Von der Akademie der Wissenschaften wird das anspruchsvolle Projekt der Herausgabe der *Opera Omnia* (OO) derzeit mit der kritischen Ausgabe von ersten Teilen des Konsultationswerks fortgesetzt. In Uherský Brod werden in Verbindung mit der Unie Comenius die erwähnten regelmässigen Symposien fortgesetzt, die thematisch oft weit über die Pädagogik hinausgreifen.

---

<sup>38</sup> *Der Dreissigjährige Krieg. Europäische Katastrophe, deutsches Trauma. 1618-1648*. Berlin 2017, 7. Aufl. 2018. - So berechtigt der Untertitel ist, geht dabei das Trauma anderer, wie der Böhmen, unter.

<sup>39</sup> S. Chocholová u. a., *Jan Amos Komenský. Odkaz kultuře vzdělávání /The Legacy....* Praha 2009.

In Polen, wo gerade die didaktischen Werke des Comenius übersetzt vorlagen<sup>40</sup>, bildete sich in der zunächst nur pädagogisch orientierten Akademia Podlaska, später UHP, Siedlce ein Schwerpunkt der Forschung und Aktualisierung seiner pädagogischen Konzepte, bei gleichzeitiger Grenzüberschreitung zu einzelnen anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen<sup>41</sup>. Das frühere Zentrum des Interesses für Comenius in Polen, Leszno, wo eine Höhere Berufsbildungsschule -*Wysza schola zawodowa* im. J. A. Komeńskiego - seinen Namen trägt, ist seither in der Öffentlichkeitsarbeit für Polen zurückgetreten. Bei einem pädagogik-geschichtlichen Lehrstuhl in Warszawa wurden durch A. Fialkowski neue Dokumentationen zum *Orbis Pictus* bekanntgemacht. Auch die Christlich Theologische Akademie in Warszawa berücksichtigt in ihrer Abteilung Pädagogik Comenius als Teil der reformatorischen Bildungsbewegung.

Einen Einschnitt und eine gewichtige Änderung innerhalb des deutschen Sprachbereichs stellt die Verlegung der seit Gründung der DCG in Berlin bei Beate Motel befindliche *Geschäftsstelle der DCG* dar – wie auch, nach Aufhebung der Bamberger Studienstelle, die Begründung einer *Comeniusforschungsstelle* an der *Alanus-Universität in Alfter* bei Köln. Diese wurde erfreulicherweise vom Inhaber des dortigen Lehrstuhls für bildungsgeschichtliche Forschung, A. Lischewski, durch den Erwerb der *Werner-Korthaase-Bibliothek* ermöglicht. Deren dann allgemeine Zugänglichkeit wird derzeit dort vorbereitet. Zugleich wird damit die Comenius-Forschung in den Kontext alternativer Pädagogiken und in die Perspektive der Reformpädagogik eingestellt. In diesem Zusammenhang stehen dann Fragestellungen, inwiefern eine innerhalb des Weltbilds des Barock geformte, wenn auch durchaus auf dem Postulat der Freiheit des Lernenden beruhende Didaktik und Pädagogik gleichwohl in sich, oder in zeitgenössischer Sicht, antiliberale Tendenzen einschliessen oder stützen könnte,

---

<sup>40</sup> Bedeutende Comeniologen wie B. Suchodolski, Ł. Kurdybacha u. a. hatten sein Leben und das didaktische Werk in kommunistischer Zeit erschlossen. Speziell der Brüderunität in Polen wurden u. a. von J. Dworzaczkowa klärende Untersuchungen gewidmet, die einstige, lang anhaltende Missdeutungen gegenüber dem Protestanten Comenius aufhoben.

<sup>41</sup> Hier entstanden die zitierten 4 Bände der Reihe *StCSedl* 2007ff., sodann begründete deren frühere Mitherausgeberin B. Starska seit 2014 die *Zeszyty Komeniologiczne – Seria Pedagogika*, während Roman Mnich die Comenologie durch kulturwissenschaftliche Studien besonders zum slawischen Raum vertiefte. A. Borkowski bezieht in seine literaturwissenschaftliche Zeitschrift *Inskrypcje* Beiträge zu Comenius ein. - Der Verfasser ist den in Siedlce tätigen universitäts-nahen Verlagen für die Veröffentlichung sowohl seiner Dissertation (D, 1. Aufl. 2013) und der Comenius-Biographie (P, 2016) dankbar, ebenso für den Druck der 1. Aufl. von *Oh sancta simplicitas!* (D, 2017).

oder auch zu einer Überschätzung pädagogischer Möglichkeiten in pädagogischem Fortschrittsoptimismus verleiten konnte<sup>42</sup>.

War schon die *Festschrift für Werner Korthaase*, auf die an anderer Stelle hier hingewiesen ist, ein insbesondere die Comeniologie im deutschsprachigen Bereich überblickshaft erfassendes Sammelwerk, entstanden in enger Zusammenarbeit mit den Freunden in *Uherský Brod*<sup>43</sup>, so wurde der jüngste Versuch eines aktuellen Gesamtüberblicks in Zusammenarbeit der DCG mit der *Comenius - Stiftung in Naarden*, NL, in einer internationalen Konferenz zu dem Thema „*Gewalt sei ferne den Dingen! Contemporary perspectives on the works of John Amos Comenius*“<sup>44</sup> gemacht. In der zweisprachigen Dokumentation finden sich die Beiträge in sieben Fachsektionen gegliedert: Philosophie, Theologie, Ideengeschichte, Comeniologie, Sprache und Literatur, Politik, Erziehungswissenschaften. Eine weitere Tagung in solcher internationaler Zusammenarbeit wird für das Comeniusjahr 2020 in Naarden /Amsterdam geplant.

## VII

Abschliessend soll zu der von der Herausgeberin der *Zeszyty Komeniologiczne* eigens erfragten Reaktion oder Rezeption *kirchlicherseits* bzw. in der *Theologie* berichtet werden, wobei wunschgemäss auf die seitens des Verfassers erfolgten Bemühungen und Ergebnisse verwiesen werden soll. Hier ist vorzuschicken, dass in der Theologie der sog. Grosskirchen, selbst auch der reformatorischen, bislang eine kaum verständliche Vernachlässigung des Comenius festzustellen war<sup>45</sup>, so dass er auch hier, soweit überhaupt, nur als wenn auch noch so achtbarer Pädagoge im Blick war.

Mein eigenes Interesse bei der Mit-Begründung unserer DCG richtete sich von Anfang an auf die theologischen und ökumenischen Implikationen des comenianischen Konsultationsprojekts. Zunächst befasste ich

---

<sup>42</sup> Vgl. u. a. A. Lischewskis Beitrag zum Naardener Symposion 2013: *Blinde Flecken der Comeniologie – Perspektiven für eine zukünftige Forschung*. In: *Gewalt sei ferne den Dingen!* S. 239ff.

<sup>43</sup> Hier finden sich sowohl Überblicksanalysen zu Beiträgen des CJ bis dahin (G. Bräuer), Hinweise zur Comeniusbibliographie (U. Schäfer), eine kritische Bestandsaufnahme zur deutschen Comeniusrezeption (A. Lischewski sowie editorische Desiderata (K.-E. Langerfeld).

<sup>44</sup> W. Goris, M. A. Meyer, V. Urbánek (Hgg./Ed.s). Wiesbaden 2016.

<sup>45</sup> Dies gilt schon für die ältere Zeit (es gibt gerade eine einzige ältere Monographie zur Theologie des Comenius, durch den lutherischen Theologen v. Criegern aus dem Ende des 19. Jh.). Auch in der Nachkriegszeit sind hier nur wenige Autoren zu nennen, die, wie etwa am Comenius-Institut der EKD insbesondere mit der Religionspädagogik befasst waren: K. Gossmann, E. Nipkow, Chr. Scheilke, Auf die Frühkind-Pädagogik und Katechetik bei Comenius wurde seit längerem verwiesen.

mich - auch als Prediger am Berliner Dom, wo sein Enkel und Nachfolger als Brüderbischof D. E. Jablonski einst als preussischer Hofprediger tätig war - mit den inner-protestantischen Reunions-Initiativen. In Zusammenarbeit mit dem damaligen Hannoveraner Hofhistoriographen G.W. Leibniz hatte er sie in Gang gesetzt, wobei offenkundig (wenn auch kaum öffentlich erwähnt) die Gedanken des Grossvaters weitergewirkt hatten<sup>46</sup>. Indem mir die trotz seines bitteren Schicksals erstaunliche irenische Gesinnung dieses von der Gegenreformation des Landes verwiesenen Glaubensflüchtlings immer deutlicher wurde, die er zunächst schon im Lesznoer Schulalltag mit lutherischen Familien bewährte, widmete ich mich der Einzelanalyse einiger lange übergangenen Schriften: jener, die er – wiederum erstaunlicher Weise! – mit römisch-katholischen Partnern, insbesondere mit Pater Valeriano Magni OFMCap., dem Religionsberater von König Władysław IV., im Vorfeld des Colloquium Charitativum in Toruń 1645 wechselte<sup>47</sup>. Die hieraus erwachsene geistes – und kirchengeschichtliche Studie, in polnischer Fassung als philologische Dissertation von Prof. M. Wagner betreut, wurde in Siedlce in deutscher Sprache 2013 veröffentlicht<sup>48</sup>. Diese Untersuchung, die von Vorträgen und weiteren Einzelstudien begleitet wurde, hatte Geleitworte von höchsten Repräsentanten der Weltökumene enthalten<sup>49</sup>. Sie erhielt nun von Bischöfen und Theologen beider Konfession in beiden Ländern höchst positive Rückmeldungen und Rezensionen in der Fachliteratur<sup>50</sup>. Um die sich insbesondere im damaligen Bereich der polnischen Krone sich abspielenden Ereignisse auch der polnischen Leserschaft zugänglich zu machen, zugleich aber auch um hier Umriss einer neueren Biographie vorzulegen<sup>51</sup>, stellte ich eine verkürzte Fassung her und gab hier eine Zusammenfassung dieser seiner

---

<sup>46</sup> Vgl. vom Verfasser Beiträge in H. J. Bahlcke (Hg.) in *Jabloniana I*. Wiesbaden 2008, S. 231ff. und in der *Festschrift Korthaase* S. 717ff.

<sup>47</sup> H.J. Müller hat das Verdienst, diese vergessenen lateinischsprachigen Texte 2003 ediert und in seiner Dissertation zum Colloquium Charitativum unter kommunikationstheoretischem Gesichtspunkt analysiert zu haben.

<sup>48</sup> J.A.C. *Und das Colloquium Charitativum von Thorn 1645*. Siedlce 2013, in 2. Aufl. Münster 2018.

<sup>49</sup> Kardinal Kasper als langjähriger Präsident der päpstlichen Kommission für die Einheit der Christen, Raiser als langjähriger Generalsekretär des Weltrats der Kirchen.

<sup>50</sup> Beispiele auf meiner website *manfred-richter-berlin.de*.

<sup>51</sup> Zuletzt erschienen war z. B.B. Suchodolski, *Komeński*. Warszawa 1979 - Einen aktuellen Überblick über die Rezeption der Pädagogik des Comenius in Polen im 20. Jahrhundert gibt S. Sztobryn in *Zeszyty* Tom IV 2017, S. 57ff.

ökumenischen Bemühungen sowie der im Alterswerk ausgearbeiteten universalen ökumenischen Vision des Comenius<sup>52</sup>.

Diese Veröffentlichung, die Comenius dem polnischen Leser als herausragenden Repräsentanten auch der kulturellen Situation Polens im 17. Jahrhundert nahebringen will, wurde in Vermittlung durch Prof. Zawadzki<sup>53</sup> durch freundliche Initiative von Bischof dr. Jezierski, Bischof der durch Papst Johannes Paul II. vor 25 Jahren in dem einstmals lutherisch dominierten Elbląg gegründeten römisch-katholischen Diözese, an sämtliche römisch-katholischen Bischöfe zur Kenntnisnahme übergeben, wie sie zuvor den evangelischen Bischöfen in Polen zugegangen war. Das führte sogar zu einem Begleitschreiben der EKD an die polnische römisch-katholische Bischofskonferenz. Auch in Vorträgen und Symposien in Siedlce, Elbląg, Warszawa und Wrocław wie auch in Deutschland wurden diese Bemühungen des Comenius einst und ihre Bedeutung für die heutige ökumenische Zusammenarbeit herausgestellt.

Darüber hinaus wurden diese Forschungen im Austausch mit ökumenischen Initiativen und kirchenleitenden Persönlichkeiten in Deutschland und Europa, in Rom und Genf, bekanntgemacht und von dort aus gewürdigt, was schon die Geleitworte von Walter Kard. Kasper, Rom, und Konrad Raiser, ehem. ÖRK Genf, auswiesen, ebenso aber auch diejenigen zur polnisch-sprachigen Buchausgabe durch je einen evangelischen (Warszawa) und römisch-katholischen (Wrocław) Universitätslehrer<sup>54</sup>. Zusätzlich konnten, wie ich hoffe, die ökumenischen Anliegen des Comenius durch ihre kirchengeschichtliche Einordnung in die Gesamtgeschichte des christlichen zweiten Jahrtausends in ihrer Bedeutung für heute kenntlich gemacht werden. Nahmen sie doch jahrhundertealte Impulse zu kirchlicher Erneuerung auf, wie sie sich schon seit dem 12. Jahrhundert in immer neuen Bemühungen äusserten und von Jan Hus dem Konzil von Konstanz, 1414-1418, zur Diskussion gestellt wurden, von der Brüder-Unität i Geiste von Jan Hus gelebt wurden und dann im 16. Jahrhundert zur Differenzier-

---

<sup>52</sup> Jan Amos Komeński. *Zarys życia i działalności*, „Litteraria Sedlcensia. Colloquia“ 19, Siedlce 2016.

<sup>53</sup> Vgl. meinen Beitrag *Dissidenten sind alle* in der von ihm hgg. Dokumentation des Symposions zum Reformationsgedenkjahr auf den 1. Advent 2017 *Dysydenci czy decydenci? Protestanci w obu częściach Prus i Koronie w XVI-XVII wieku*. Elbląg 2018, S. 107ff.

<sup>54</sup> B. Milerski, Rektor der Christlich-Theologischen Akademie, Warszawa, und B. Ferdek, röm.-kath. Dogmatiker in Wrocław. Letzterer vergleicht hier die Vorschläge des Comenius mit dem „Herrnhuter Stern“, der den Weg „vom Konflikt zur Gemeinschaft“ bezeichnet (Anspielung auf den Titel der Lutherisch/ R.-katholischen *Gemeinsamen Erklärung* zum Reformationsgedenken).

ung des Christentums in verschiedene konfessionell geprägte Kirchentümer führten.

Solche reform-orientierte konziliare Beratung fordert Comenius, nachdem sie im 15. wie im 16. Jh. zunächst von Rom, danach von allen Seiten verweigert worden war, nach den durch den gegenseitigen Hass der Konfessionskirchen mit bedingten Greueln des Dreißigjährigen Krieges, erneut ein. Sie ist, nach den Greueln des 20. Jahrhunderts, erneut zur Herausforderung der Ökumene geworden. Für die Bemühung um die „Verbesserung“ der kirchlichen Verhältnisse und die konsequente Förderung der ökumenischen Bemühungen in einem von ihm erstmals auch *methodisch bedachten* „konziliaren“ Prozess kann Comenius wie kaum ein zweiter als Kronzeuge angerufen werden<sup>55</sup>.

Was er vor-gedacht hatte, ist – *mutatis mutandis* – ziemlich genau das, was die ökumenische Bewegung heute braucht und von den Leitungen aller Kirchen in Bereitschaft zu selbstkritischem Rückblick und Glaubensmut zu gemeinsamem Aufbruch einfordert.

## Auswahl

Comenius, Jan Amos, *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*. Editio Princeps, mit Epilogus von Jan Patočka. Praha 1966.

Comenius, Jan Amos, *Opera Didactica Omnia (ODO)*, Reprint Praha 1957.

Comenius, Jan Amos, *Dilo /Opera Omnia (OO)*, Praha 1969ff.

Comenius, Jan Amos: Einzelausgaben bei Hg. Erwähnt.

Dworzaczkowa, J., *Bracia Czescy w Wielkopolsce w XVI i XVII wieku*. Warszawa 1997.

„Inskrypcje. Półrocznik“, Borkowski, A. (red.), 2012-2018.

Korthaase, W., *Festschrift zum 70. Geburtstag = Zemek P., Beneš J., Motel B.* (Hgg./eds.), *StCHist* 79 *Musaeum Comenii Hunno Brodense* XXXVIII/2008.

Michel, G. u.a. (Hg.), *Comenius-Jahrbuch (CJ)*, St. Augustin Bd. 1 - 26 1993 – 2018.

Müller, H.J. (Hg.), *De regula fidei Judicium duplex*. Sechs Schriften des Comenius im Vorfeld des Colloquium Charitativum. Hildesheim u. a. 2003.

---

<sup>55</sup> Dieser Zusammenhang mit seinen Implikationen ist erörtert im Schlussteil der Studie zum „Colloquium Charitativum“ (2013 bzw. 2018, S. 401ff. und 421ff. sowie in „Oh sancta simplicitas!“ (2018, S. 353ff., 411ff., 423ff. S.).

- Richter, M., *Johann Amos Comenius und das Colloquium Charitativum von Thorn 1645. Ein Beitrag zum Ökumenismus*. Siedlce 2013 (*Labyrinthi* Tom I, ed. R. Mnich), 2. Aufl. Münster 2018.
- Richter, M., *Jan Amos Komeński. Zarys życia i działalności*, „Litteraria Sedlcensia. Colloquia” Tom XIX, ed. A. Borkowski, Siedlce 2016.
- Richter, M., *Oh sancta simplicitas! Über Wahrheit, die aus der Geschichte kommt. Ein Essay zum Ökumenismus*. Siedlce 2017, 2. Aufl. Münster 2018.
- „Siedleckie Zeszyty Komeniologiczne”, Sitarska B. (red.), tom I-IV, Siedlce, 2014-2017.
- „Studia Comeniana et Historica” (*StCHist*), Zemek P. (red.), Uherský Brod 2018.
- „Studia Comeniana Sedlcensia” (*StCSedl*), Tom I-IV, Sitarska B., Mnich R. (Hg./eds.), Siedlce 2007-2012,
- Suchodolski, B., *Komeński*, Warszawa 1979.